



Predigen Auf alle Fest-Täg Deß gantzen Jahrs

Knellinger, Balthasar

München, 1695

Neün und dreyssigiste Predig/ An dem Fest der Opferung Mariæ, der
glorwürdigesten Jungfrauen. Jnhalt. Keüschtigkeit auß den gebenedeyten
Brüsten Mariæ mit der Milch gesogen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75480](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-75480)



Wen und dreyßigste Predig /

An dem

Fest der Opferung

M A R I A E.

Inhalt.

Reuschheit auf den gebenedeuten Brüsten MARIAE mit der Milch gesogen.

Vorspruch.

Beatus venter, qui te portavit, & ubera quæ luxisti. *Lucæ cap. 11.*
vers. 27.

Seelig ist der Leib / so dich getragen / und die Brüst/ welche du gesogen hast.

N.
615.

So recht mein frommes
Weiblein / erhebe dein
Stimm widerum / und
abermal / preise die
Jungfräuliche Brüst /
welche Iesus gesogen /
mit so heller Stimm / daß dich die ganze
Welt höre. Beata ubera Seelig / und
aber Seelig seynd freylich diese Brüst /
welche der ewige Sohn Gottes mit
seinen gebenedeuten Lefzen so oft gehei-
liget. Seelig seynd ja diese Brüst / wel-
che mit ihrer Milch die göttliche Lebens-
Frucht so lang genähret. Seelig seynd
freylich diese Brüst / welche zu unserem
größesten Vortheil gleichsam die Gott-
heit selbsten trunken gemacht haben.
Unter diser Trunkenheit aber verstehe
ich nichts anderes / als was der grosse
Liebhaber / und Lobsprecher MARIE,
Richardus à sancto Laurentio über
die Worte des hohen Lieds / Meliora-

sunt ubera tua vino: *Detine Brüst* Cantic: seynd besser als der Wein / sunreich c. i. v. 1. angemerket. Melioris, spricht er / potentioris, & utilioris efficacia sunt ubera Beata Virginis, quam vitaum: *Libro secundo de Laudibus Virginis. Particulæ tertiaræ. ante medium. mihi col.* 116.
Die Brüst der Seeligsten Jung-
frauen / haben ein bessere / ein mächtigere / ein nutzlichere Kraft / als der Wein. Warum? oder wie kan das
erwiesen werden? *Vinum, antworpet er, inebriare potest hominem, ut præ- ritarum sit immemor offensarum, & sit facilis ad condonandum, & largus ad donandum: Der Wein kan den Menschen trunken machen, daß er ganz gütig wird, und der vergangenen Unbilden leichtlich vergifft; so pfleget auch der Wein den Menschen freigebig zumachen. Beydes ist wahr: das erste zwar, daß nemlich der Wein die Verzeihung leichtlich aufwirke, & bestätigen wir Leut-*

Deutsche mit dem bekante Sprichwort: In einem Glässlein Wein stecket vil Freundschaft/ und in einem Fass noch mehr. Schon vil hundert Herzen / welche nicht mehr haben zusamsehen wollen/ hat ein Trunk-Wein widerum mit einander in Frid/ und Liebe vereiniget. Das andere/ die Freude gebigkeit nemlich betreffend / brauchet es auch keinen Beweistuhm: Gehe man nur in ein Bechstuben hinein / so wird man bald sehen / daß auch die armeste/ und kärgste Leute allda in ihrem Sinn reich werden / und gar gern dasjenige herausgeben / was sie vorhero sehr genau zusam gehalten. So bald ihnen der Kopf warm wird/ vergessen sie gleich aller Gesparsamkeit/ und so lang sie haben / so lang müssen auch andere/ so bey ihnen sien/ genug haben. Das vermag der Wein: aber noch vil ein mehreres die Brüst der gebenedeisten Jungfrauen MARIE. Übera beata Virgini, fahret fort der andächtige Richardus à sancto Laurentio, Deum quasi inebriare potuerunt: Die Brüst MARIE haben Gott gleichsam selbsten trunken machen können. Nam postquam de matris überibus lac bibit; ac si cum lactis dulcedine dulcedinem potasset misericordiz, projectit ab oculis suis peccata nostra post terguin: Dann nach dem er auf den Brüsten der Mutter die Milch getrunken/ hat er gleichsam mit der Süßigkeit der Milch auch die Süßigkeit der Barmherzigkeit an sich gesogen/ und unsere Sünden aus seinen Augen hinweggeraumet / ja hinter seinen Rücken geworffsen. Alles/ was wir ihm zu Leid gethan/ wäre von Seund an vergessen: Über das Factus est largus ad dandam veniam peccatorum, largus ad dandam gratiam: Ist Gott freigebig worden uns die Verzeihung zuvertheilen/ freigebig uns mit seinen Gnaden zubeschicken. Bleibet also darbey / daß die Brüst MARIE besser / und kräftiger seyen / als der Wein; weilen der

Wein nur die Menschen trunken macht / die Milch MARIE aber Gott den Herren gleichsam selbsten.

Nun so vil von Wirkung der Marianischen Milch in Christo/ welchen sie vil Monat lang mit derselben genähret. Was vermag aber eben diese Milch bey ihren anderen Kinderen / nemlich bey den andächtigen Seelen / von welchen sie so oft mit den zarten Rahmen Mutter/ ach! Mutter begrüßet wird? Ich lasse mir gefallen / was jener auf herzlichem Vertrauen gegen MARIA sich erfühnet hat zusagen / daß sie nemlich zwey Brüst habe/ und eine zwar für ihr göttliches Kind / die andere aber für Joannem, welchen ihr Christus von dem Kreuz herab zu einem Sohn gegeben hat/sprechend: Mulier, ecce filius tuus, Weib / siehe dein Sohn. Welches zwar keines Weegs dahin zuverstehen/ als habe der kleine Iesus nur an einer Brüst MARIE gesogen; die andere aber unberühret gelassen; sonder der Verstand diser Worten gehet nur allein das hin/ daß MARIA Joannem, und in Joanne uns alle für ihre Kinder angenommen / und aus herzlicher Liebe einen jeben auf uns an ihr Jungfräuliche Brüst trücke / beynebens auch die Kraft ihrer Milch / wormit sie bey Gott so grosse Ehr eingeleget / und über alle Massen vil verdienet / allen gar gern mittheile. Darum wäre anhebt mein Wunsch / daß meine vilgeliebte Zuhörer erfülleten/ was der H. Apostel Petrus von seinen ersten Christen schriftlich begehrte/ in dem er ihnen also zuschribet: Sicut modò geniti infantes rationabile sindolo lac concupiscit: Verlanget nach der vernünftigen Milch/ ohne Versäuschung / wie die frisch geborene Kindlein. Söhnet euch/ allerliebste Zuhörer / nach der Milch MARIE; dann sie hat ein wunderliche Kraft / wann sie auch nur geistlicher Weis getrunken wird. Sonderbar aber gehet mein Wunsch anhebt dahin/ daß weilen dieses ein Jungfräuliche Milch ist / die Jungfräuliche Milch aber

ibidem

Joan.c.19.
v.26.

Epist.1.c2
v.18.

aber ist etwas nie natürliche; weilen sonst nur den Mütteren/so fleischlich empfangen/die Brüst mit Milch pflegē gefüllt zuwerde) weile/sag ich/dises ein Jungfräuleiche Milch ist / daß ihr darmit die Reinigkeit an euch sauget. Mit einem Wort zur Keuschheit (sehe hernach dieselbige ein jungfräuleiche / oder ein eheliche) wil ich für dieses mal alle aufmahnen / und ihnen ein tressliches Mittel diese Tugend unbekränket zu erhalten an die Hand geben / nemlich die Andacht gegen der allerseeligste Jungfräulein MARIA : daß so oft sie von einer fleischlichen Versuchung angefochten werden / sie von Stundan MARIA durch einen andächtigen Schützer um ein Tröpflein ihrer süßesten Milch anrufen / damit sie in Verkostung gleichsam derselben aller falschen Süßigkeiten/so ihnen die leichfertige Mez / die garstige Wollustbarkeit anerbietet / geswind vergessen mögen. Folget nur meinen Worten / und brauchet dieses Mittel / so werdet ihr Wunder sehen / wie so manche unreine Liebs-Flamm / so etwann der Teufel in eurem Herzen anzünden sollte/ augenblicklich widerum verlöschen werde. Warum ich aber diesen Lehr- Pancken anhelle vor mich genommen/und wie sich das Fest so wolt als das Evangelium darauf rethme / wird jetzt gleich nach Beschlüß des Eingangs erhellten. JESUS / und MARIA wollen sich würdigen / die ganze Predig hindurch mit ihrem Beystand bey uns zu seyn.

N.
616. **G**On der Milch MARIAE heutiges Tages zureden / scheinet ganz ausser der Zeit zuseyn: dann das zarfe Jungfräulein ist dermalen noch sehr klein / von mehr nicht/ als dreyen Jahren. Und ob sie schon in dem Gang sehr fertig / auch ganz allein ohne die weniaeste Beystuß ihrer Elteren Joachim/und Anne über alle Stäffel der Kirchen hinaufseile / welches Wunder ihre kindliche Jahr ja freylich weit übersteigt / so ist doch in ihren Brüsten dermalen noch kein Tröpflein Milch zu finden / und wird diese allererst nach

elichen Jahren anfangen zufließen. Diesen Einwurf / wie es scheinet/ haben ihnen schon vor längst die H.H. Engel selbsten gemacht/ und in dem 8. Capitel des Salomonischen Lieds v. 8. also ges fraget: Soror nostra parva ; & überz non habet, quid faciemus sorori nostra in die , quando alloquenda erit. Unser Schwestern ist klein ; und hat eine Brüst ; was werden wir dann mit unserer Schwestern vor nessen an dem Tag/ wo sie solle an geredet werden ? Diese frag aber beantwortet MARIA gleich selbsten spre chend: Uebera mea sicut turris. Meine Brüst seynd wie ein Thurn. Was sagt ihr lang / ich seye noch ganz kleine was zweyfet ihr an meinen Brüsten ? warum fragt ihr gleichsam miß trauend/ ob ich eich in meiner Kindheit schon genug Milch werde zugeben ha ben ? Ja freylich könnet ihr eich dessen allerdings versichern : Uebera mea sicut turris, Meine Brüst seynd wie ein Thurn.

Canit. v. 8.
v. 10.

Canit. v. 8.
v. 10.

Wann wir diese Antwort MARIAE dem Buchstaben nach verste hen wolken / so wäre MAAIA das uns formlichste Weibsbild auf der ganzen Welt gewesen / als dero Brüst in der Grösse einem Thurn gleich gewesen wären. So müssen dann diese Wort nothwendig einen höheren Verstand haben / und wann wir einmal von den geistlichen Brüsten MARIAE zureden anfangen / so müssen wir hernach keinen Unterschied mehr machen unter den kind lichen / und unter den nachfolgenden Jahren MARIAE. Diese geistliche Brüst hat sie allzeit gehabt / auch heut an dem Tag ihrer Opferung / da sie nur drey Jahr alt ware. Darum sag ich auch nit/ daß wir von MARIA die eigentliche Milch-Tröpfen / wie selbige der kleine JESUS an sich gesogen / begehrten sol len; sonder ich dringe nur auf ein andächtige Betrachtung / in welcher wie uns vorstellen können/ als wurde uns zur Zeit der fleischlichen Versuchung ein oder anderes süßes Milch-Tröpflein auf den Brüsten MARIAE auf die Zung gelegt/in dessen Verkostung gleich alle

Eeee

finns

N.
617.sinnliche Gemüths-Bewegungen auf
dem Herzen verschwinden werden.

Dass ich aber anhört von diser ab-
sonderlichen Eugeb/ nemlich von der
Keuschheit rede/ ist die Ursach / weilen
mir hierzu MARIA selbsten Anlaß givet.
Dann es ist ja heut das Fest ihrer Opfer-
ung / und dieses ist freylich nicht allein
dahin zu verstehen/ dass sie von ihren hei-
ligen Elteren in dem Tempel seye ge-
opferet worden; sonder auch / dass sie
sich selbsten aufgeopferet / und alles /
was sie hatte/ Gott dem HErren voll-
kommenlich dargeschenket habe. Wie
aber dieses geschehen / und benantlich /
wie sie sich damals auch mit dem Ge-
libd der Keuschheit gegen Gott ver-
bunden habe / dass erklärte uns Ama-
daeus in seinen Offenbarungē an dem 9.
Cap. S. 30. mit folgendē Worten/welche
bey Christophoro Vega in Theologia
Mariana zulesen: Voveo, solle MARIA
bey Eintritt in den Tempel/gesprochen
haben/ perpetuam Deo, coram te, Pa-
ter, tot testibus hic adstantibus, virgi-
nitatem tu enim eam voveam, ipse in-
spiravit me: Ich verlobe Gott dem
HEren/ vor dir/ O Vatter/ und
in beyseyn so viler Zeugen / Gott
dem HErren die ewige Jungfrau-
schaft; dieselbige aber zuverloben
hat er mir selbsten eingegeben. In
welchen Worten erstbesagter Vega,
welcher sonst mit Francisco Suario,
und anderen der Meinung ist/ MARIA
habe gleich den ersten Augenblick ihrer
Empfängnis die ewige Keuschheit ver-
lobet/etlicher Massen dasjenige findet/
was bey den Geistlichen / wann sie sich
in öffentlicher Kirchen / und in beyseyn
viler Zeugen mit den drey gewöhnlichen
Ordens-Gelibden verbinden/ zugesche-
hen pflegt. Das also/wann schon MA-
RIA die besagte Verlobung der ewigen
Keuschheit vorhero in dem Leib ihrer
H. Mutter Annæ gehan hätte / sie je-
doch an dem heutigen Tag ihrer Opfer-
ung/also zusagen/votum soleme,das
ist/ein öffentliches/scheinbarliches/ und
gleichsam feuerliches Gelibd gehan ha-
be. Wer sitet dann anjezo nicht/ daß

Palæstræ
decimā no.
nā. Certa-
mine primo
numero.
1404.

ich grosse Ursach habe / an disem Tag
von der Keuschheit zureden/an welchem
uns MARIA, welche von Richardo de S. Libro qua-
Laurentio virginitatis Signifera, die to de Lau-
Fendrichinn der Jungfräuschafft parz.
benamet wird / mit ihrem Exempel so
herrlich vorgeleuchtet?

Wolan derohalben ihr Mariae-
liebende Herzen alle ins gesamt / hret
wie eich einer jungfräuliche Mutter so

freundlich zu sich einladet/bey Ecclesia-
stico sprechend: Transite ad me omnes:

Gehet alle zu mir herüber: dann ich
bin Mater pulchra dilectionis : Die

Mutter der schönen Liebe ; und dise

wil ich eich allen in meiner Milch zu-
trinken geben. Babylon magna,mater

fornicationum, Das grosse Babel/

die Mutter der Unlauterkeiten/

wie sie von meinem Joanne in der

heimlichen Offenbarung genenret wird /

lader euch auch zu sich / und wil euer

Mutter seyn. Aber auf was anderes

wird sie eich abrichten / als auf die Uns-
zucht & Gleichwie ich ein Mutter der

Schönen Liebe bin / also ist sie ein

Mutter der abscheulichen Liebe.

Wie ich eich anbiete mein allerreineste

Milch; also bietet sie eich hingegen an

ein leidiges / und mit allen Unreinigkei-
ten vermisches Trank: das sie frage/

wie eben auch mein Joannes sagt / Po-

culum aurum in manu sua plenum
abominatione, & immundiciā forni-
cationis, einen Becher / so zwar von

Gold ist / damit sie die Augen blende /

und die Herzen betöhre ; aber darinnen

ist ein abscheuliches Trank / so auf der

totigen Pfützen des vor Wollust fau-
lenden Fleisches herausgeschöpfet wird.

Ach! trinke nicht aus disem Becher ;

dann er ist voll des schädlichesten Sees-
len-Giftes. Trinke aus meinen Brüs-
ten / die ich eich mit ganz mütterlicher

Liebe darbiete. Lasset euch laden von

meinem lieben Diener Bernardo , wel-
cher von mir dise Worf geschrieben: To-

ra suavis est , omnibus offerens lac;

Sie ist ganz lieblich/ und bieret al-
len die Milch dar. Ja/ deme ist al-

so: ich bin ganz lieblich/ und gewiss vil

lieb;

N.
618.

C. 24. v. 26.

Ibidem,
v. 24.

C. 17. v. 5.

Ibidem,
v. 4.

Sermones in
illa verba;

Signū ma-
gnum &c.

lieblicher als jemals einige Mutter gegen ihrem Kind hat seyn können ; und was da Bernardus von meiner Milch sagt / das redet er aus eigener Erfahrung : darin ich hab ihme dieselbige zuverkosten gegeben : wie aber / und in was Umständen / daß werdet ihr in seiner Lebens-Historie / und in noch vilen anderen Büchern verzeichnet finden. Geliebte Zuhörer / ich merke wol / wo mir MARIA mit ihrem Jungfräulichen Finger hindertet / und verstehe klar / daß sie mir Befehl gibt diejenige Geschicht althier beyzubringen ; welche / ob sie zwar sehr vilen bekant / dannoch alzeit sehr lieblich zuhören ist / und schon vil tausend Herzen mit himmlischer Süßigkeit überfüllt hat. Es befande sich besagter H. Bernardus in der Kirch des H. Beroli, in dem Lingoniensischen Bistuhm : und sahe / daß würdiget sich MARIA aus ihrem Wild / so von Alters her in selbigem Gotteshaus verehret wurde / ihne also anzureden : Bernardus, suscipe puerum meum, totius mundi Redemptorem : Bernardus / nimm hin mein Kind / den Erlöser der ganzen Wele ; und gleich ob Bernardus , als ein von Christo angenommener Bruder / auch besugt wäre die Jungfräuliche Milch zutrinken / hat ihme MARIA darvon aus ihrer Brüsten drey Tropfen in den Mund gesprüzet. O Süßigkeit über alle Süßigkeiten ! O Mutter ! wie lieb ist dir dieser Sohn Bernardus. O Bernardus ! wie kanst du die Völle deiner Freuden erfragen ? oder weißt du mir zuzagen / wo du dich jetzt befindest / im Himmel / oder auf Erden ? Ach ! wie unruhig wurde unser Herz unter den Rippen worden seyn / wann wir persönlich zugesogen gewesen / und dieses Gnadenwunder mit Augen gesehen hätten ? Freylich wären uns auch nur von dem Zusehen die Lefzen versüßet worden. Fort / fort / hätten wir gesagt / mit allem dem / was uns die irdische Wollustbarkeiten können zuverkosten geben. Gegen diesem Marianischen Milch-Tröpflein ist alles ein lautere Bitterkeit / ein lauterer Wermut / ein lautere Gall.

Chrysostomus Henr. quez in M. nologio Cisterciensi. ad diem 13. Maij.

Und du / O heiliger Bernarde, hast ja hinsur an gut keusch zuleben ? Es kan die ja nichts mehr belieben / was auch nur von weitern nach dem Fleisch schmecket ? oder wie solle uns Wunder nennen / wann wir von dir lesen / daß du ein Englisches Leben auf Erden geführet hast ; daß du diejenige für die grausameste Mörder gehalten / welche sich in deiner Schönheit sinnlich verliebet ? daß du ein Fleisch mit dir herumgetragen / welches von dem H. Geist ganz eingenoßen / und gleichsam in ein himmlische Wesenheit verwandlet ware ? Es kan ja nicht fehlen ; wie die Mutter / so der Sohn : wie die Milch / so der Säugling.

Bey Aristotele findet man dessen klare Zeugnissen : Erstlich Historiae Animalium Libro septimo, capite undecimo de lacte Puerarum, daß auch in dem nächst darauffolgenden Capitel. An beyden Orten erklärret diser Natur-Forscher / wie der Säugling zum öfteren mit der Milch ein böse Eigenschaft an sich ziehe. Und dessen ist sich ja nit zuverwunderen / weilen aus der Milch muß Blut werden / aus dem Blut aber das Fleisch / und folglich ein so und so beschaffener Leib. Umgekehret / und daß die Milch der Mutter von dem Kind / welches dieselbige trinket / verbesseret werde / das muß ein Wunder seyn / welches sich selten zutragelet. Und darum wird billich unfer die Mirackel gezählet / In Breviario Friarion Friburgensia ad diem decimum gen / zugefragten. Dise hat mit ihrer nonum Septembris Lectione Milch dreyen Blinden das Gesicht ertheilet / zum Zeichen / daß selbige von quarta dem erstgesagten Kind Lamberto , welches einsmals grosse Ding zu Beförderung der Götterlichen Ehr vornemmen wurde / mit saugen gleichsam seye geheiligt worden. Nicht also / sag ich / pfleget es zugeseheben / daß die Kinder ihren Mütteren die Milch verbessern ; wol aber / daß sie zum öfteren von derselben sehr übel verderbet werden ; wann nemlich die Mutter selbsten ihre Anlagen hat. Allermassen der Königliche Leib-Arzt Maius in

N.
619.

Eeee 2. Franks

D'ultramann de
Amore in
creato in
creaturas
&c.
Lib. quinto
cap. 2. sect. 1.

Frankreich erwiesen / daß Henricus der vierte Herzog zu Orleans darum noch in seiner Kindheit habe sterben müssen / weilen er von unterschiedlichen Saugammen / deren immer eine der anderen vorgezogen worden / die Milch gesogen / und endlichē nach vilem Gezank / einer zwar beständigen ist übergeben worden / welche aber auch / weilen sie das ganze Jahr hinum von denen / so sie angeneidet / und beschimpft haben / keinen Fried gehabt / vor Unlust schier hat verschmacken müssen.

So wil man auch von der Saigam des Keysers Caij Caligula sagen / daß sie ihre Brüst mit Blut angeschmirt / und also dem Kind zutrinken gegeben habe. Worauf dann solle erfolget seyn; daß hernach diser Keyser sehr grausam / und blutdurstig worden ; also zwar / daß als der bekante Römische Geschichtschreiber Dio Cassius von einer seiner Mezzgereyen zu Red wird / was Gestalten er nemlich sechs und zwanzig Kister / so ihr Gut verhan / und einen Kauf-Handel angefangen hatten / zum Tod verdammet / diese außtrückliche Wort hinzusezen ; Summam ex istis cædibus historiæ Li. voluptatem cepit , sanguinis effusus spectaculo citra satiætatem intentus. Er hat bey diser Ausschlachtung die grösste Vergnigung gehabt / und kunte sich in Anschung des vergossenen Bluts nicht ersättigen.

**N.
620.**

Diser Ursachen halben / und damit die von Gott sonders außerwählte Kinder mit der Milch nicht auch das Böse an sich ziehen solten / seynd ihnen die Brüst unreiner Weiber / welche ihre Milch / sie zusätzigen / anerhöhten hatten / leidig vorkommen : und ohneracht sie sonst durstig waren / haben sie doch das Angesicht mit Unwillen von solchen Brüsten abgekehret. Also schreibt Flavius Josephus von dem kleinen Kindlein Moys, welches von Gott außerwählt ware / das Israelitische Volk einsmals auf der Agyptischen Dienstbarkeit freit zumachen / daß nachdem man ihre auf Beselch der Königlichen

Lochter Thermutis samt dem Körblein / darin er / gleich als in einer Wiesen / den Flus hinabranne / herausgenommen / und ein Agyptisches Weibsbild nach dem anderen herbeygeführt worden / so das Kind saugen solten / habe er von keiner die Milch angenommen ; weilen sie alle Abgötterinnen / und also für ein solches Kind / welches ihm Gott auf ein sonderbare Weis ausgewählt / und geheiligt hatte / nicht sauglich waren. Darum habe Mariame des Moysis Schwester endlich zur Königlichen Prinzessin gesagt: Nihil agis, Regina , dum nutrices infantis adhibes alieni generis mulieres , quod si Hebreæ aliquam accerteres , tum forte popularis mammam admitteret : Es ist alles umsonst / O Königin / so lang du dich / zu Erziehung dieses Kindes / derjenigen Weiber bedienest / welche nicht von dem Jüdischen Stammen seynd. Soltest du aber eine von besagtem Geschlechte berbey kommen lassen / so wurde vielleicht das Kind die Milch von dero selben Brüsten gar gern annehmen. Wie dieses Mägdelein gesagt / also ist es geschehen ; und da die Mutter Moysis , von welcher die Aegyptier glaubten / daß sie eine aus dem gemeinen Haussen der Israelitischen Weiberen wäre / herbeygeführt worden / In- fans per quam libenter inharere mammæ visus est : Hat man gesehen / wie sich das Kind ganz begierig an die Brüst derselben angehabet. Josephus
Ibidem.

Hast ein gleiches wird erzählt von der H. Catharina Senensi ; dann auch von dem Luitiensischen Abte Ruperto , von welchen beyden aber ich als hier nichts umständliches melden wil ; damit ich mich nit zuweit von meinem Vorhaben entferne / sonder bald wiederum zur reinen Milch / und den Jungfräulichen Brüsten MARIAE komme.

Übera mea , hat sie uns schon oben gesagt / sicut turris : Meine Brüst seynd wie ein Thurn. So wissen wir aber / daß man sich in Kriegszeiten stark auf die Thürne verlasse / und darauf dem Feind

Antiquitas
tis Judaicæ
Libro se-
cundo. capi-
to quinto.
longè ante
medium.

Iacobus

**N.
621.**

Feind grossen Widerstand thur. Dann
nenhero auch Arphaxad der Medier
König sein neu erbauete Statt Ecbata-
nis für unüberwindlich gehalten / weis-
len er dieselbige unter anderen mit den
stärksten / und höchsten Thürnen ver-
sehen: Türtes ejus, sage die H. Schrift/
posuit in altitudinem cubitorum cen-
tum; Die Thürnen derselben hat er
hundert Elenbogen hoch aufges-
führt. Aber ich darf teck sagen / daß
alle diese Thürne der Statt Ecbatanis
zusammen genommen ihrem König Arpha-
xad so vil Sicherheit nit gebracht ha-
ben / als der einzige Thurn der überge-
benedeuten Brüsten MARIE uns zu al-
len Zeiten bringen wird. Wer dahan
sein Zusucht nimmet / wer in Zeit der
fleischlichen Anfechtungen diese sein aller-
liebste Mutter mit einem recht kindli-
chen Seufzer um ein Tropflein Milch
anrusset / der ist sicher / daß ihm der höl-
lische Versucher nichts abgewinnen /
noch das teuere Kleinod seiner Reusch-
heit aus dem Herzen werde reissen kön-
nen. Es habēt diese Brüst / und diese Milch /
was wunderkräftiges / zu gleichsam au-
genblicklicher Auflösung der unkeu-
scheliebs Flammen an sich: wie solches der
geistreiche Vatter Dionylius Carthusia-
nus mit folgender Erzählung gar schön
erkläret: Es wolte der fromme Einsidler
Abraham sein übel verführte Bruder-
oder Schwester-Löchter Mariam mit
Nahmen / widerum zurecht bringen; zo-
ge ihr deswegen nach / und verkleidete
sich in einen Soldaten / wol wissend / daß
sie sonstien an seinem rauchen Aufzug
kein Gefallen haben würde. Da er sie
nun erfraget / ladet er sich bei ihr zu
Gast / mit vil anderst / als ob er ihrer
aus sinnlicher Liebe verlangete. Das
freche Mägdelein / so bereits die schmeich-
lende Käzen-Art an sich genommen hat-
te / siele diesem vermeinten Soldaten um
den Hals / und da sie denselben küssete /
empfand sie den allerlieblichsten Ge-
ruch / so auf seinem heiligen Leib hervor-
drange; wurde davon herzlich bewe-
get; und weilen ihr diese Sach was un-
gemeines zuseyn gedunkete / wie es dann

auch ware / so wichen ihro von Stund
an alle fleischliche Liebs-Gedanken auf
dem Herzen / nicht anderst / als ob ihr
ein kaltes Wasser über den Kopf / und
ganzen Leib wäre abgegossen worden.
Hierauß ziehet nun erstbesagter Tu-
gend-Lehrer Dionylius Carthusianus
folgende Proh / welche ihm von mir /
und meinen vil geliebten Zuhörerien aus-
ser Zweyfel gar gern wird zugelassen
werden. Wann so vil spricht er / ver-
möget hat das reine Fleisch des from-
men Einsidlers Abraham / *Quando ma- ibidem*
gis piē credendum est, innocentissi-
mum benedictissimae virginis, incom-
parabiliter sobria, casta, ac virtuosil-
simae sacro sanctum corpusculum, dei-
ficatique ubera suavissimo fragrante
odore? Wie vil mehr ist an dächtig-
lich zuglauben / daß der unschuldige
Geiste / und hochheiligste Leib der
gebenedeutenen Jungfrauen / wel-
che so nüchter / so teutsch / so tugende-
voll gewesen / daß es kein Mensch
ansprechen kan / wie auch ihre in
etwas Göttliches gleichsam ver-
wandlete Brüst den allerlieblich-
sten Geruch werden von sich gege-
ben haben? Dahero ich auch nicht
zweyfeln kan / daß wer die Gnad gehabt
hätte / diese allerheiligste Brüst MARIE
zukussen / gar gewiß ein Engel - reines /
und hinsicht zu allen unsauberem Liebs-
Sachen ganz unschiges Herz wurde
darvon getragen haben. Warum solle
ich dann nicht anjezo im Nahmen unser
aller MARIA also anrufen: Trahe *Cantic. x. 2.*
me; post te curremus in odorem un-
guenorum tuorum: O Mutter / ziehe
uns nach dir / wir wollen lauffen / wohin
uns der gute Geruch deiner Brüsten
ziehet. Dein allerliebstes Kind IESUS
hat uns gar gewiß in diesen Brüsten
zimlich vil überlassen / sonderbar das
jenige / was er für sich weder gebrau-
chet / noch auch hat brauchen können.
Sumpfliet, sage schon widerum Dionylius *Ibidem par-*
Carthusianus, & luxit ex eis contra fa- *lo ante.*
mem, & sitim, quas sponre, ac dis-en-
sative propter nos assumpti: Er hat
darauß gesogē / damit er den Huns-

Lccc 3

ger /

ger / und Durst / welche bey de er wegen unser auf Gutwilligkeit / und durch ein wunderliche Zulassung auf sich genommen / stillen möchte. Mercket Geliebte / Hunger/und Durst hat Christus auf sich genommen / und in diesem Fall ist er uns gleich worden. Aber die Versuchung des Fleisches hat er nicht auf sich genommen (wie dann an dem Ort/wo der Evangelist von der dreyfachen Versuchung handlet / mit keinem Wörtlein gedacht wurd / daß der Satan dem Herren was ungebührliches habe vorschwägen/oder eingeben darßen) weilien dann sag ich / Christus diese Schwachheit des Fleisches nicht auf sich genommen/ so hat ihm die Milch MARIAE zu Abwendung derselben ganz nichts dienen können / wie sie doch zu Abwendung des Dursts / und Hungers gar wol gedient hat. Was folgt ? daß diese in der Marianischen Milch sich befindende / und Christo ganz undienliche Kraft / die fleischliche Versuchungen aufzulösen / für uns Menschen / die wir von dem Fleisch-Stachel sehr hars beträngt werden / ganz seye übergelassen worden. Zu den Brüsten dann MARIAE sollen wir kommen / wann sich unser Begierlichkeit wider die Vernunft aufleinen wil : da sollen wir / wann uns der gästige Fleisch-Teufel sagest/unser Sicherheit suchen.

N.
622.

O freylich ist zwischen disen/und anderen weiblichen Brüsten ein grosser Unterschied / darum wir auch mit zuversorgen haben/daß uns in solcher heiligen Betrachtung ein unzimlicher Gedanken zustreichen werde. Dann die Brüst MARIAE , verstandener Massen / von Gott selbsten seynd geheiligt worden; da hingegen andere Brüst gar leichtlich zu unerbaren Begierden Anlaß geben können : Ach ! wie mancher / der seine Augen nicht in dem Baum geritten/ hat an einem solchen weichen Stuckfleisch / wil sagen an den weiblichen Brüsten/ mit weniger/als an einem harten Meers-Felsen gescheiteret / und das schwache Schifflein seiner Reinigkeit zu Drüm-

meren geschlagen. Es ist auch mit umsonst geredet / was bey dem Propheten Osea geschriften steht: Auferat fornicationes suas à facie sua, & adulteria sua de medio überum suorum; Temisse sie aus ihrem Gesicht hinweg ihre Hurereyen / und aus der Mitte ihrer Brüsten ihre Ehebrüch. Mercket / was ein sinnliches Weib aller Orten mit sich herum trage / Hurereyen nemlich/und Ehebrüch; dieses ist ihr schlimme Kram : und leider ! sie findet Kaufier / denen sie nicht nur das Geld / welches noch wol zuverschmerzen wäre/ sonder so gar die Gnad Gottes / welche mit allen Reichtümern der ganzen Welt nit zubezahlen ist / ab betrüget. Sie schadet mit dem Angesicht / und mit den Brüsten / und zwar mit den Brüsten weit mehr / als mit dem Angesicht: Höret die Wort des Propheten Osea noch einmal: Auferat fornicationes suas à facie sua: Auf ihrem Angesicht solle sie hinwegwerfen ihre Hurereyen : und was aus ihren Brüsten: Adulteria sua de medio überum suorum: Die Ehebrüch/so mitteilen zwischen ihren Brüsten sitzen. Wer weiß aber nicht / daß die Ehebrüch weit sündhafter seyen / als die Unzucht zwischen den Ledigen ? So kan dann der H. Prophet den entblößeten Brüsten nichts ärgeres nachsagen / als daß sie teuflische Nester seyen / worinnen nicht nur die gemeine Fleisch-Laster / sonder die noch weit schädlichere Ehebrüch aufzugebrület werden. Muß man derhalben nit sagen / daß die Prediger ein unndhtiges Geschrey auf der Kanzel versüben / wann sie das weibliche Geschlecht zum öfferen vermahnen/ daß sie ihnen doch die Tracht/ wovon die Ehrbarkeit nit gnugsam bedecket wird/ernstlich sollen mißfallen lassen. Es schutzt nicht/daß man also schreye ; dann der Reuehheit geschicht durch solchen Aufzug sehr weh ; und bekommet deswegen die Zuchtbarkeit oft manchen sehr gefährlichen / ja tödlichen Stoß. Die Brüst seynd für die Kinder erschaffen / bey welchen es kein Bedenken bringet/ wann

Cap. 2.v.2.

wann sie schon mit Aug / Mund / und Hand daranleben. Ihr Unschuld besfreuet sie von aller Gefahr. Aber die gewachsene Jugend / gleichwie sie nicht mehr saugen solle / also solle sie auch nicht mehr sehen / was ihrer Keuschheit Nachtheil und Schaden bringen kunte. Weh derohalben demjenigen Weibs-Bild/ welches auch nur ein einziges Herz mit ihrer so überständigen Tracht verführt hat! Von ihren Brüsten / und von dem sjenigen / welchen sie darmit geärgert / muß man die Wort des Evangelischen Weibleins umlehren: Seelig / hat sie gesagt / seynd die Brüste / welche du / O JESU / gesogen hast. Von den blosen Brüsten eines oder des anderen Weibs aber kunte man sagen: Vermaledey et seynd die Brüste / welche du / O fürwürziger Jungling / oder Ehemann / gesehen hast. Wäre uns nur verlaubet das Ohr an den höllischen Kerker zuheben / und zuhören / was allda die arme Verdamte untereinander für Klagen führen; ich zweyfle gar nicht / daß ihrer vil mit grossem Geschrey verschlungen würden die Brüste / daraus sie das Gift gesogen / und ihr Seel etwann mit ungebürlichen Ansehen / oder wol gar auch mit Antasten gefdotet haben. Darum bitte ich / so stark ich bitten kan / man wolle doch dem leidigen Teufel nicht so vil Herzen in das garn jagen. Er ist / der diesen ärgerlichen Aufzug durch eitliche Zucht / vergessene Weibs-bilder hat eingeführet. Er ist / der stark darauf halte / damit er nicht abkomme. Er ist / der auch andere Frauen / und Jungfrauen überredet / daß wiewol sie anfangs selbsten gesagt / diese Kleidung stehe nicht fein / doch hernach auch zuglauben angesangen / daß sie schön / gezimmend / und standmässig seye.

N.
623. In deme ich aber allhier die Frechheit derjenigen Weiber / welche mit ihrer unerbaren Kleidung grosses Unheil verursachen / wort straffe / muß ich hingegen ein Königliche Prinzessinn Lobpreisen; weilen sie ihre Brüst nicht nur auf das fleißigste bedecket / sonder gar

unter der Kleidung etwas darauf gelesen / wort mit sie alle Herzen der sinnlichen Liebhaber von sich gesrieben. Der Seelige Bischof und Cardinal Petrus Opusculo quadragesimo septimo capite primo. mihi Damiani erzehlet / was folget: Nach deme Otto der Keyser Berengarium überwunden / und zwö seiner Prinzen sinnen gesangen bekommen / hat er diese selbige in Teutschland überzuführen befohlen. Welche dann mit den Strassen ihrer unvergleichlichen Schönheit vil Augen / und Herzen der vornehmesten Herren des Reichs verwundet. Deswegen wurde die Keyserian / welche selbige bey sich hatte / sehr überlossen; dero es endlich auch nicht zu wider gewesen wäre / beyde hinaufzugeben / und so vil es seyn kunte / ihrem Stand nicht ungemäß zuverheiraten. Weilen aber beyde diese Prinzessinnen schon allbereit JESUM für ihren Brautigam erwählet hatten / wolten sie von Heirats-Sachen kein Wort hören. Dessen aber ungeachtet seheten die unruhige Liebs-Werber nicht auf / und brachten endlich eine von ihnen beyden zu so wunderlichen Gedanken / daß ich stark zweyfle / ob jemals dergleichen was seye gelesen / oder gehöret worden. Zwei todte Hünlein hat diese keusche Braut Christi auf ihr Brust gelegt / und selbige allda verfaulen lassen. Alsdann / und so oft die Liebhaber vor ihr erschinen / hat sie das Kleid ein wenig gedünnet; damit das Gestank hervordringen möchte. Darauf beyde Schwestern in ein Kloster eingetreten / und ihrem himlischen Bräutigam mit grosser Treu bis in das End gedienet haben. Eh was ist das? spricht ein zart / auferzogene Welt-Lochter: Begehrst man dann von uns / daß wir auch verfaulte Hünlein auf unser Brust legen sollen? Antwort: ja wann du den Schaden / so du mit deinem ungebürlichen Aufzug der Ehrbarkeit aethan / recht beherrigen wölfest; so wurdest du selbs

selbst sagen müssen; Auf dein in den Sünden / und Lasteren verfaultes Fleisch / schicken sich gar wol die gleichfalls verfaulte Hünlein / und können das Gestank/ so von diesen herrühret / bey weitem nicht so unerträglich seyn / als das Gestank deiner in dem Fleisch-Kohle ganz verfaulten Brüsten vor Gott / und seinen heiligen Engeln; Aber ich begehre nicht/ daß du auf dein Brust ein faulnes Aas legest / sonder nur daß du dieselbige mit der Kleidung sorgsam bedeckest. Will endlich so vil nicht darüber haben/ daß diese Kleidung zierlich/ und kostbar seye: dann dein Hoffart kan anderen so vil nicht schaden / als dein Bloßheit. Lasset du aber dieses alles / was ich allhier sage / und freüherzig erinnere / für ohren gehen / so kan ich dir kein Hoffnung machen/ daß dich MARIA zwischen ihren Brüsten werde ruhen lassen. Du wirst auch zu ihrer heiligen Milch kein wahre Andacht jemals gewinnen können / so lang du den unfeulichen Venus-Buben / als einen Säugling an deiner Brust mit dir herumträgst. MARIA, wann sie heut wiederum auf die Welt kommen sollte/ obwollen sie versichert wäre / daß auf ihrem Fleisch nichts anderes aufzugehen könne / als Kraft und Zugend / als Keuschheit und Heiligkeit / so wurde sie doch die erbareste Tracht an sich nemmen/ und mit untergeschlagenen Augen zu verstehen geben / daß sie sich des so blossen Aufzugs anderer Weiber schäme. Darum sehet/ was ihr thut / damit ich nicht / da ihr der Welt wol zugefallen begehret / MARIA, an dero Gunst euch alles gelegen ist/ missfallet.

N.
624.

Ad annum
1302. num.
II.

Bey Beschluss dieser Wahrnung an die leichtsinnige Weibs-Vilder erinne re ich mich dessen / was Abrahamus Bzovius in seinen Jahr-Schriften fast mit folgenden Worten erzehlet: Zu Bingen hat sich ein Soldat vermaßen/ die Bildnus MARIA mit rauberischer Hand zubekasten / und ihr die Zierde / wovon sie vorher von Christlicher Andacht beehret worden / hinwegzunehmen. Erstlich zwar hat er ihr vier

Krystall-Stein auf der Kron/ so sie auf dem Haubt fruge / herausgestochen / welches die sanftmächtige Jungfrau gleichwohl noch geduldet. Aber als sich dieser Bdsricht erkähnet/ ihr einen der gleichen Stein auch auf der Brust herauszutragen / da hat das heilige Bild an dem ganzen Leib zuschwingen angefangen; und als sich der Soldat von seiner vorhabenden Rauberey noch nicht wolle abwendig machen lassen/ auch den Stein allbereit von der Brust abgelediget hatte / ist aus der Wunden Blut mit Milch vermischet in grosser Menge hervorgeflossen: welches weilen er auf kein Weis stellen künne; ist er dem Flus Nahum zugelassen / und hat sich in demselben extrenket. Was nun dieser Soldat auf verfluchtem Hunger nach der Beut gethan / dessen darf sich zuweilen auch ein freches / und chroloses Weib unterfangen. Siehe / da fraget MARIA zwischen ihren Brüsten ein schönes Krystall / ja ein Kleinod / welches ihr weit lieber ist / als alle Rubin / und Diamant / wovon die Welt zu prangen pflegt. Dieses Kleinod aber ist nichts anderes / als ein keulischer Jüngling/ ein andächtiger Sodalis, ein reiner Sohn der allerreinsten Mutter MARIA. Von diesem sagt sie selbst: Dilectus meus mihi, inter ubera mea commorabitur: Mein Geliebter ist mein / zwischen meinen Brüsten wird er ruhen: Ich trucke disen Jüngling an mein Herz: Ich nähere ihne mit meiner Milch: Ich gebe ihne zuver koste die himmlische Süßigkeiten / so aus meinem mütterlichen Herzen / zu Trost aller deren/ die mich ehren / reichlich herfließen. So ruhet dann dieses mein liebes Kind inter ubera mea / zwischen meinen Brüsten. Weh dem / der es von mir hinweg reisset. Nun aber das thut ein loses / und verrufenes Weib: Sie versöhret mir disen Jüngling; sie nimmet mir gewaltthätiger Weis von der Brust hinweg das edle Kleinod / und setzt es zwischen ihre leichtfertig entblößte Brüst hinein; sagt/ was dorzen das übel- verschryhene Weib bey Salo-

Cantic. c. 1.
v. 12.

Salomone in den Sprüchwörteren an dem 7. Capitel. v. 18. gesagt hat: Veni, inebriemur überibus, & fruamur eu-
pitis amplexibus: Komm herbei/
lässe uns trunken werden von den
Brüsten / und geniessen der ver-
langten Umhalsungen. Hierüber
schwizet MARIA; ja ihr Herz wird sehr
hart verwundet; also daß auf der em-
pfangenen Wunden Milch / und Blut
hervorfließet. Wie wird es aber der
unküschlichen Rauberin ergehen? Ach! ich
sorge/sie nemme einsmals ein verzwey-
fletes End / und stürze sich selbst in
den feurigen Fluß der Hölle hinab.
Dieses den Ehe- und Zucht-losen Weis-
beren Insonderheit.

N.
625.

Anjezo aber spriche ich allen unkü-
schen Wollüstleren männliches vnd
weibliches Geschlechtes ins gesamt zu/
und bitte/sie wollē doch an diesem Jung-
fräulichen Fest: Tag ab ihrem schänd-
lichen Liebs-Gewerb einen Verdruß
fassen/dem Fleisch-Teufel die Herberg
auß sagen / und der reinen Lieb MARIA
das Herz völlig einraumen. Ach! seuf-
zet bey sich in der Stille ein und ande-
res Herz. Ach! wie gern wolte ich von
diesem Koch aufstehen. Ich schäme mich
vor Gott / vor den Engeln / vor den
Menschen / und vor der ganzen Welt /
ja endlich vor mir selbst wegen meis-
ner Unstädereyen. Aber in der bösen
Gewohnheit bin ich / leider! so weit
kommen / daß ich meinen Sachen kei-
nen Nahs mehr weiß. Mich gedun-
ket / ich stecke in einem zächen Letten /
und die Wort des Psalmisten Davids
seyen eigentlich auf mich geredet/
ja sie seyen meine selbst eigene Wort:
Mal. 68. v. 3. Infixus sum in limo profundus, & non
est substantia: Ich bin angehäftet
an dem Letten der Tiefe/und hab
niches unter den Füssen / darauf ich
vest stehen / und mich empor schwingen
köinne. O Gewohnheit! O Gewohn-
heit! wie lassest du mich so gar nit auf-
stehen. Wie hast du dich meiner Ge-
dächtnis / meines Verstands / meines
Willens / meines Herzens / und aller

meiner fünf Sinnen ganz und gar bea-
mächtiget. O Gewohnheit! O Ge-
wohnheit! wie vilhunders gute Fürsäße
so ich in / und außer dem Beichtstul ge-
machtet / hast du mir bishero zu Schan-
den gerichtet! O Gewohnheit! O Ge-
wohnheit! was ist das für ein Slave-
rey/wann ein Mensch dahin kommt/dß
er dich für ein gebietende Frau erkennen
muß. O Gewohnheit! O Gewohn-
heit! was bist du für ein harker / und
schwerer Stein: wie truckest du mich
immerfort mehr abwerts / bis du mich
endlich gar in die Hölle hineintrucken
wirdest. Nun ich kan dise so hart bea-
trangte Seelen an dem heutigen Trost-
fest nichst trostlos lassen nach Hauß ges-
hen: darum beliebet mir gleich ihr leisste
Gleichnuss / so sie mir von dem Stein
an die Hand gegeben; sonderbar weilen
die geistliche Vätter selbst den Grabs-
stein/welcher auf dem Todten / und alla-
bereit faulenden Lazarus gelegen/mit der
Gewohnheit verglichen. So sage ich
ihnen dann/ sie solten anheut ein gutes
Herz fassen; weilen die Milch MARIA
ein überaus grosse Kraft hat/disen har-
ten Stein zuvermahlen/ und gleichsam
gar zu Staub zumachen. Vernemmet
dessen einen verwunderlichen Beweis:
Apud ve-
gam Theo-
logia Ma-
riana. Pal-
stra sexta.
tuym/so uns Christophorus de Castro
in Historia Deiparae cap. 10. v. 2. zur
Hand liseret. Die Inwohner / spricht
er zu Bethlehem / und die so wol Lazar-
ische / als Griechische Christen / ja so
gar auch die Saracener halten vil auf
ein alke / und gleichsam von Hand zu
Hand überbrachte Wunder-Geschichte/
so sich mit MARIA, da sie ihrem gelieb-
ten Kind die Brüst gebotten / in der
Spelunken bey Bethlehem begeben ha-
be. Nemlich das etliche Erdstein von
ihrer heiligen Milch auf den harren Fels
/ so alda ware/geslassen / darauf in
demselben ein zweysache Veränderung
entstanden seye. Erstlich seye diese
Stein hiervon angeweisset / und zwey-
tens auch ganz erweicht worden. Das
Wunder faure noch / und wäßt man ein
Wasser daran gießet/so werde ein schne-
fff weiss

weisser Teig / wie aus dem besten Se-
mel-Mahl / darauß. Hier von bache
man hernach kleine Brof/ welche unser
Frauen Milch genenget werden. Habe
ihr das gehdret kleinmühlige Herzen /
die harte Stein werden von MARIE
Milch zu Staub gemachet. Darum
verzweyst nur keiner / der unter einem
solchen Stein der schweren und langen
Gewohnheit vergraben liget. Zu einem
Staub wird dieser Stein bald werden /
wañ nur die Milch MARIE darzu kom-
met : und disen Staub wird hernach
der Wind des H. Geists verwähnen ; als
so/ daß nichts mehr ob ihme ligen / und
er voll der Verwunderung sprechen
wird : Was ist das woher kommt mir
ein so reines Herz / wie verspüre ich jeze
in mir so weit andere Annühtungen /
wie seynd mir so gählingen auf dem
Sinn kommen die abscheuliche Bild-
nassen des Fleisches / wie ist mir so
plößlich / und auf einmal die Liebe ge-
gen diesem und diesem Schlepp-Sack
in ein Abscheuen verkehret worden /
Fürwahr MARIA hat dieses gehan-
Sie hat mir ein Milch-Erdpfeil in
den Mund gesprühet / worvon alles /
was mir vorhero die fleischliche Lustbar-
keit / als ein gar süßes Trank/einge-
schwätzen/ ist versauert worden. Ich
hab erfahren / daß die Brüst MARIE
weit besser seyen / als der Wein : dann
von dem Wein steht geschrieben : No-
lite inebriari vino , in quo est luxuria:
Überinket euch nit in dem Wein /
als in welchem die Unzucht ist.
Von der Milch MARIE aber bin ich
fleisch worden ; und hoffentlich solle
mich der garstige Fleisch-Teufel hin-
füran nicht mehr in seiner Übelstinken-
den Kostlachen herumziehen. Die Müt-
ter der Keuschheit hat mich für ein Kind
aufgenommen / und wie andere Müt-
ter den Kinderen ihre Eigenschaften
mittheilen ; also hab ich auch von MA-
RIA die Keuschheit ererbet ; darbey wil
ich halten / und nimmermehr davon
lassen / solten sich alle Höll-Geister wi-
der mich aufsteinen / und die Aergernus-

Ephes. c. 5.
v. 18.

volle Welt mir tausend Gelegenheit/
mich widerum mit dieser Sünd zubemai-
ligen/ an die Hand geben.

Ja / mein lieber Zuhörer / du bist
recht daran / indem du dir selbsten
so grosse Hoffnung macheſt / hinfüran
den Sig über alle fleischliche Versu-
chungen durch Gottes Gnad / und
Beystand MARIE zuerhalten. Der
Satan / wann wir sein Macht beden-
ken wollen/wird uns in dem gewaltigen
Heer-Führer Sisara figurlich vorgebil-
det. So hat auch MARIA mit der stat-
ten Jahel ein sehr grosse Gleichheit.
Darum vernimmet was von beyden in
dem Buch der Richter an dem vierten
Capitel erzehlet wird. Schon zwanzig
Jahr wurde das Israelitische Volk
sehr hart gepresſet / und da es sich ein-
stens von so schwerer Dienstbarkeit frey-
machen wolte / ware Sisara gleich da /
mit einer sehr großen Kriegs-Macht/
ganz nicht zweyflend / der Sig werde
sich auf sein Seiten lenken / und er
dem Volk Gottes die Flügel also stu-
hen können / daß es alle Hoffnung auf
einmal verlieren werde / sich unter sei-
nen Füssen mehr zurühren / wil ge-
schweigen das Toch gar abzuwerfen.
Aber sein Hochmuth hat ihme fälschlich
berichtet ; dann er die Schlacht verlo-
ren / und auch selbsten sehr elendiglich
um das Leben kommen ist. Höret wie/
und auf was Weis. Jahel hat ihme
Milch zutrinken gegeben. Darauf er
in einen tiefen Schlaf gefallen / und in
dem er also / seiner ganz unwissend und
unmächtig ware / hat sie ihme mit mehr
als weiblicher Stärke einen grossen /
und langen Nagel durch die Schlaf ge-
schlagen. Sagt auch die H. Schrift
das zwischen dem Schlaf / und dem Tod
nichts gemitlet habe ; sonder daß einer
gleich auf den anderen unmittelbar ge-
folget. Soporem morti consolans de-
fecit, & mortuus est. Nun hältet
freylich Lucifer manchen armen Sün-
der sehr lange Jahr unter seiner Dienst-
barkeit. Zwanzig Jahr/massen ich als
lererst gesage / musten die Israeliter
harte

N.
626.

Judicium.
c. 4. v. 21.

harte Bekrängnus leiden. Aber bey manchem Sünder flecken oft zwanzig/ ja noch mehr Jahr nicht. Und wann er endlich nach so langer Bedängstigung an die Bekhrung gedenken wil; ist der höllische Silara gleich da / sehet mit ganher Macht an ihne / und bringet den armen Menschen auf ein neues in solche Angst / daß er schier alle Hoffnung / sein Freyheit widerum zuerlangen / fallen lasset. Aber da kommt ihme MARIA, wann er anderst sein Vertrauen auf sie sehet / zu Hülf / und gleich wie sich Jahel der Milch zu Stürzung des oftbesagten Silara bedient hat / also gebrauchet sich MARIA ihrer noch weit kräftigeren Milch zum Verderben des Satans: Jedoch mit diesem Unterschid / das Jahel die Milch dem Silara zutrinken gegeben; MARIA aber ihren Kinderen die Milch zutrinken gibet; damit sie von selbiger gestärkt / den Satan / und alle seine Versuchungen überwinden mögen. Es ist aber wol zu merken / das ihr Jahel ein gewisses Ort / oder Theil des Leibs erwählt / wordurch sie Silara den Nagel schlagen wolte / nemlich den Schlaf / posuit sagt der Lepi / supra tempus capitis ejus clavum: Sie hat den Nagel angesetzet bey dem Schlaf des Haubes / diser Theil des Haupts aber wird von uns Teufischen darum der Schlaf genennt / weilen wir uns / wann wir sanft ruhen wollen / darauf niderlegen. Alles ganz recht zu meinem Vorhaben. Dem Teufel der Unkeuschheit treibet auch MARIA den Nagel gleichsam durch den Schlaf: und fürwahr also solle er erleget werden / weilen er die Schlaf-Verther vifältig verunreinigt / und manchem zum Benschlaf gibet diejenige / an welche er gar niemalen hätte gedenken sollen.

N.
627. Wer derohalben von diesem Seelverbliebenen Laster der Unkeuschheit verlangt erledigt zuwerden / der lerne anheut / wie er sein Zuflucht zu MARIA zu ihren Brüsten / und zu ihrer Milch / neminen solle. Die Kinder

gedunken sich niemalen sicherer zuseyn / als wann sie auf der Brust ihrer Mutter ruhen. Eben diser und ein noch weit grössere Sicherheit verheisse ich allen denen / welche das von mir in dieser Predig vorgeschriebene Mittel / die Reinigkeit zu erhalten / brauchen werden. MARIA Brüst seynd gebenedeyet von IESU / so daraus gesogen hat. Was diser von ihr genommen / daß hat er ihr tausendfältig widerum vergolten. Er ist / der gesagt hat: Wann ihr einem Durstigen aus außer Meissnung einen kalten Trunk Wasser darbieten werdet / so sollet ihr darfür ein reiche Vergeltung bekommen. So hat aber MARIA ihrem Götlichen Kind nicht nur einen kalten Trunk Wasser / sonder die warme Mutter-Milch aus inbrünniger Liebe zutrinken gegeben. Wer wil dann zweyfeln; daß er ihr solche Freygebigkeit mit noch weit grösserer Freygebigkeit vergolten / und die Brüst / so er von der Milch ausgezret / mit häusfigen Gnaden werde angefüllt haben / alles freylich zu Nutz / und Trost derjenigen Seelen / welche MARIA für ihr Mutter erwählen wourden. Diser verspricht er selbsten / wie seine Brüder zulieben / und mit ihnen keines Weegs zweifern / wann er sie an eben disen Brüsten / welche er gesogen / als Milch begierige Kinder / werde hängen sehen. Andere Kinder seynd freylich ihren Mätsäuglingen neidig / und wil ein jedes allein geliebt / allein gesäugt werden. Also bezeuget es der heilige Vatter Augustinus in seinen öffentlichen Bekanntnüssen mit Augen gesehen zu haben: Vidi ego, spricht er / & Libro pri-expertus sum zelantem parvulum: mo capite septimo. nondum loquebatur, & intuebatur mihi Tom. pallidus amaro aspectu collactaneum 1 fol. 26. suum: Ich hab gesehen / und die col. 2. Erfahrnus selbsten eingeholet / wie ein kleines Kind geisferet. Es kunte noch nit reden / und doch sahe es seinen Mätsäugling schon mit bleichen / und verbitterten Aug an. Nichts dergleichen lässt

lasset sich von Christo gedenken / aber
wol das grade Widerspil / daß er nem-
lich nichts anderes wünsche / und begeh-
re / als daß er vil Brüder habe / welche
mit ihm nach der Milch seiner Jung-
fraulichen Mutter ein recht kindliches
Verlangen fragen. So geschehe es
dann ; und wann andere Kinder keinen
Unterschid zwischen ihren Seligammern
machen / ja oſt eben ſo gern von der Un-
gefunden / als von der Gesunden die
Milch annehmen / auch deßwegen gar
die böſe Eigenschaften mit der Nah-
rung an ſich ziehen / ſo wollen wir es
dem gebenedeuten Kind Moyses nach-
thun / welches ſich von allen Brüsten
abgewendet / und von ſeiner glaubigen
Mutter allein die Milch angenommen
hat. Auch wir / sag ich / wollen uns nur
nach der Milch unſer liebſten Mutter
MARIE ſöhnen / und einen allmaligen
Grauen bezeigen / wann uns die Wol-
lustbarkeit deß Fleiſches ihr unreine
Milch zutrinken geben wil. Sie ſagt
zwar vil von ihren Liebkoſungen / vil
vom Lieben / und Widerlieben ; aber al-
les iſt falsch / was ſie redet / was ſie ver-
ſpricht / was ſie anbietet. Ihr Milch
iſt ein tödliches Gifft / welches ſchon
vilen tauſend Seelen den ewigen Tod
gebracht hat. Sie iſt kein liebherzige
Mutter / ſonder ein grimmige Mör-
derinn. Wen ſie umarmet / deme-
trückt ſie die ſeel an. Wen ſie in
die Schos ſet / den ertröſtet ſie. Fort
dann mit diſer Mutter ; fort mit dem
Laster der Umlauterkeit ; fort mit allem
dem / was nach dem Fleiſch ſtinket.
Keiſche Kinder der übergebenedeuten
Mutter MARIE verlangen wir alle zu-
ſeyn. Ihre Brüſt ſeynd ſeelig ; ihr
Milch iſt rein ; ihre Liebkoſungen ſeynd
keiſch ; ihre Kuß jungfraulich ; ihre
Umhalsungen Englisch. Wo JESUS
unſer ältester / und herzallerliebster
Brüder ſeinen Aufenthalte gehabt / da
wollen wir auch wohnen : worauß er
die Milch geſogen / darauf verlangen
wir auch getrenket zu werden. Von
ihm aber ſtehet geschrieben : Pascitur
inter lilia : Er hat ſeint Weide un-
ter den Lilgen. Und von MARIA :
Sicut lilyum inter spinas , ſic amica
mea inter filias : Wie ein Lilgen
unter den Dörneren / also mein
Freundin unter den Töchteren.
Und dahero wann es um und um kom-
met / ſo hat Christus / bey / und an den
Lilgen-weißen Brüſten MARIA geru-
het / und ſich geweideſet. Da da wollen
wir auch ruhen / da unſer Milch und
Nahrung ſuchen. Solle uns auch kein
Gewalt jemals darvon abreiſen. Die
unſchuldige Kindlein / ſo in Bethlehem /
und in ſelbiger Gegend herum von
zweyen Jahren her geboren waren / ha-
ben einen grauſamen Feind an Herode
gehaft : dann auf ſeinen Beſelch haben
die Mord-Knecht diſe unſchuldige Läma-
lein mit unbarmherziger Hand von den
Brüſten iher lieben Mutter hinweg-
geriſſen. Darum wol zugeſdenken / daß
mehrmaſen Milch / und Blut unter
einander werden ſeyn vermenget wor-
den. Da haben ſich zwar die Mütter
vil gewehret / und die Kinder ſtarb ge-
zahlet ; damit man ſie unangefochten an
den mütterlichen Brüſten möchte han-
gen laſſen. Aber umfonſt ; die Ge-
waltthätigkeit ware vil zu groß. Kind-
und Mutter hingegen vil zu schwach.
Aber / du O höllischer Herodes / du
grimmiger Satan / habe das Herz / und
reiffe uns von den Brüſten MARIE ,
daran wir mit andächtiger Betrachtung
leben / hinweg. Du / und alle deine ras-
ſende Höll-Hund vermdgen diſes nicht.
MARIA die großgebietende Himmels-
Keyſerinn wirſet eich alle mit einem
einzigem Wort zurück. Ubra mea ,
habt ihr ſchon aus iherem ſelbst eigenen
Mund gehöret / ſicut turris : Meine
Brüſt ſeynd wie ein Thurn. An di-
ſem Thurn aber verſtoſſet ihr alle eikere
Köpf / und ſalleſt zurück hinunter in die
Höllen. Entzwiſchen bleiben wir in un-
ſerer Ruhe / hangend an den Brüſten /
worauf uns neben vilen anderen Gas-
ten die Reinigkeit / als auß iherem Ur-
prung / häufig zuſieſet.

Cantic. c.2
v.16.Cantic. c.2
v.2.Loco ſupra
cito.

Noch

Noch eines / Geliebte / wortlich auch die Predig beschliesse / die Kinder / wann sie sangen / trugen ihre Augen zu ; als wolten sie sagen: Jetzt begehren wir von der ganzen Welt nichts zusehen/ noch zuhaben/ dann bey unser lieben Mutter finden wir alles. Ihr Milch hältet in sich die vollkommene Vergnügen aller unserer Begeirden. Thut es disen Kinderen nach ihr Marianische Herzen alle ins gesamt. Schliesset zu ehre Augen / sonderbar wann eich die leibliche Schönheiten vor das Angesicht kommen : vergasset auch nit an wolgefärbten Vergasment. Hautlein der weiblichen Gesichter / welche nichts / als ein lautere Zergänglichkeit seynd. Sagt allzeit wann der Fleisch-Letifel ein solche herza lockende Gestalt bey eich anmelden wil : MARIA mein allerliebste Mutter ist unvergleichlich schöner/ als dieser Außer MARIA achte / und schäze ich keine. Sie ist pulcherrima mulierum, das allerschönste Frauen- Cantic. c. 5. v. 9. Bild / so jemals auf der Welt gewesen / wie ihr der heilige Geist in dem hohen Lied selbsten Zeugnus gibet. Und wie hätte es anderst seyn können ? dann es hat sich ja gebüret / daß der allerschönste IESUS die allerschönste Mutter haben solte. Also sprechet / und schliesset darneben die Augen vor allem dem/ was die Kelischheit verlezen kunte ; so wird eich die Jungfrauliche Milch MARIA euer ganzes Leben hindurch frisch wol bekommen.

A M E N.

M
850

ffff 3 Bier